

Landsberg

20. Oktober 2015 00:37 Uhr

SAISONBEGINN

214 Zentimeter, die glücklich machen

„Kammermusik im Bibliothekssaal“ erhält einen neuen Flügel als Leihgabe
Von Minka Ruile



Gruppenbild mit Flügel (von links): Birgit Seifart (Violine), Dorothea Galler (Viola), Anke Schwabe (Klavier) und Franz Lichtenstern (Violoncello). Foto: Thorsten Jordan

„Welcher wird es nun sein, der Flügel aus dem Gärtnerplatztheater oder vielleicht doch ein anderer, leihweise zur Verfügung gestellter? Und wird dieser dann – immerhin ist man verwöhnt, seitdem der ‚alte Provinz-Yamaha‘ dem ‚mondänen Großstadt-Bösendorfer‘ weichen musste – den gestiegenen Ansprüchen genügen?“ Nach den Berichten über die Beschädigung und umfangreichen Reparaturarbeiten am kostbaren Münchener Instrument im Vorfeld der siebten Spielsaison werden

diese und ähnliche Fragen wohl manchen Liebhaber der Kammermusik am Sonntagabend auf seinem Weg hinauf in den Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums begleitet haben. Eine Antwort darauf gab es zunächst aber nicht. Stattdessen hatten erst einmal die Instrumente, auch ein schwarz glänzender Flügel, das Wort.

Eine ausgesprochene Rarität stand am Beginn des „Bruch-Stücke“ betitelten Programms: das Klavierquartett in a-Moll von Gustav Mahler, ein Einzelsatz und ganz frühes Werk des Komponisten, vermutlich noch aus dessen Studienzeit. Eine Besonderheit auch insofern, als es sich bei der Komposition um das einzige Kammermusikwerk Mahlers handelt, dessen Ruhm sich ansonsten vornehmlich auf sein sinfonisches und, nicht zu vergessen, sein Liedschaffen gründet.

In fein aufeinander abgestimmtem Zusammenspiel entfalteten die vier Musiker ein Werk voller dramatischer Wendungen und Zuspitzungen, in dem das Klavier von tragender Bedeutung ist. Kraftvoll, wo nötig, jedoch nie hart oder dominant, legte es einen intimen Klangteppich, in den auch noch die leisesten Pizzicati der Streicher sanft hineinflockten. Pianistischer Wohlklang, in seiner warmtönenden Abgerundetheit kammermusikalischem Zusammenspiel absolut zuträglich, erfüllte den Raum und erlaubte eine filigrane Musizierweise, wie sie den raffinierten Umgang - auch schon des ganz jungen Gustav Mahler - mit Klangfarben überhaupt erst hörbar macht.

Der Begrüßungsmusik folgten Begrüßungsworte, und mit ihnen die mit Spannung erwartete Erklärung: „Wir haben hier ein wirklich vernünftiges Konzertinstrument aus dem Fundus des Klavierhauses ‚allespiano‘ stehen, mit 214 Zentimetern etwas kleiner als das Gärtnerplatzinstrument, aber nicht weniger schön im Klang“, wandte sich Franz Lichtenstern zunächst an das Publikum, um anschließend unter dem Applaus der Konzertbesucher den Leihgebern, Winfried und Daniela Vetter, seinen persönlichen Dank für ihr Engagement auszusprechen.

1908, also knapp 30 Jahre nach dem Klavierquartett Gustav Mahlers, entstanden die „Acht Stücke für Klarinette, Viola und Violoncello op. 83“ des Komponisten Max Bruch: kleine Spielstücke, meist nur einen musikalischen Gedanken aufgreifend und in einfacher, doch ansprechender Weise ausarbeitend, geschrieben für Bruchs Sohn Max Felix. Vier davon hatten Birgit Götz, Klarinette, Dorothea Galler, Viola und am Cello Franz Lichtenstern ausgewählt und sie mit deutlich phrasiertem, gut durchhörbarem Vortrag bewusst in Kontrast gesetzt zur vorangegangenen Mahler-Komposition – aber auch zum nach der Pause folgenden Hauptwerk des Abends, dem Quintett in f-Moll für Klavier (A. Schwabe), zwei Violinen (K. Yamauchi, B. Seifart), Viola (D. Galler) und Violoncello (F. Lichtenstern) von Johannes Brahms aus dem Jahr 1864: Kammermusik von hoher sinfonischer Dichte – so widersprüchlich das klingen mag, so plausibel brachte das mitreißende Spiel der

fünf energisch und gefühlvoll zugleich agierenden Musiker diese scheinbar gegensätzlichen Pole in Einklang und entfaltete ausdrucksstark die enorme erzählerische Kraft und emotionale Tiefe dieses singulären Ausnahmewerks.

Das Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus.

Am Ende: die „vom wunderbaren Instrument“ begeisterte Pianistin Anke Schwabe, ein spürbar erleichtertes Franz Lichtenstern, der es in den vergangenen Monaten als Cellist sicher leichter hatte denn als verantwortlicher Konzertveranstalter, dazu ein ob all des öffentlich geäußerten Danks sichtlich verlegener Leihgeber und schließlich ein zufriedenes Konzertpublikum, das sich einfach nur freute über den instrumentalen Wohlklang des zurückliegenden Abends und dass es nun weitergehen kann mit der „Kammermusik im Bibliothekssaal“ – seinen Premierenauftritt jedenfalls hat der neue Bösendorfer-Flügel mit Bravour gemeistert.

„Mögen Schaden und Unheil fern von ihm bleiben“, wird mancher Liebhaber der Kammermusik auf dem Nachhauseweg gedacht haben „und möge andernfalls, man weiß ja nie, das Instrument nun doch wenigstens gut versichert sein.“